

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Peter Spichtig, römisch-katholisch

14. August 2011

Dank für Gottes Segen

Psalm 67

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Selbst beim Predigtschreiben wirken die vielen Eindrücke aus meinen Ferien in Lissabon in mir nach. Immer wieder steigen Bilder auf. Zum Beispiel von der Café-Bar mit Livemusik, die ich per Zufall entdeckte und in die ich gern zurückkehrte. Allabendlich lassen sich dort Einheimische und Zugewanderte und Touristen fast jeden Alters durch die brasilianischen und kubanischen Tanzrhythmen zu einer fröhlichen Gemeinschaft verzaubern. Mit einer stupenden Leichtigkeit schafften es diese Musiker, alle Gäste zu einer einenden Dynamik hinzureissen. Aber auch für die ruhigen Minuten, die ich in der einen oder anderen kühlen Kirche zubachte, bin ich dankbar. Anderen Touristen schien es ähnlich zu gehen. Viele suchten diese Räume auf und gerieten ins Staunen.

In die Ferienerinnerung hinein mischen sich die Eindrücke des 1. Augustabends zurück in Freiburg: Muntere Unterhaltung unter uns zehn Mitbrüdern im Klostergarten auf Französisch und Deutsch und Schweizerdeutsch und Polnisch und Englisch über Gott und die Welt und uns – und sogar auch noch über die Schweiz und ihre Eigenheiten. Und auch die Bilder und Knaller des Feuerwerks sind noch präsent. Es verband die ganze Stadt. Ein eindruckliches Spektakel für alle. Alle: das meint inzwischen auch für eine Stadt wie Freiburg ein kunterbunter, multikultureller und mehrsprachiger Haufen Menschen.

Das alles schiesst mir spontan durch den Kopf, wenn ich den Psalm 67 meditiere, der unter anderem heute in der Liturgie vorgesehen ist. Denn es ist

ein Psalm, der die Dankbarkeit zum Thema hat. Ein Thema, das hoffentlich für viele unter Ihnen, liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer, in diese Sommerzeit passt. Freilich: zu Klagen und zu Bitten gäbe es auch immer. Wer die Psalmen ein wenig kennt, findet darin ja alle Lebenslagen und Stimmungen und Bedürfnisse ausgedrückt. Ich darf mir durch die überlieferten Formulierungen im eigenen, persönlichen Gebet helfen lassen, gleichsam die Worte in den Mund legen lassen. Oder aber ich entdecke beim Psalmengebet Gemütsverfassungen, die jetzt grad nicht die Meinen sind. Da ich aber weiss, dass jetzt grad viele Menschen irgendwo auf dieser Welt genau das durchmachen, was der Psalmist schon vor zweieinhalb tausend Jahren formuliert hat, kann ich solidarisch mit ihnen diesen Psalm beten und Gott in deren Namen um Erhörung bitten.

Einer, der seine Beziehung zum himmlischen Vater und seine Solidarität mit den Mitmenschen durch das tägliche Psalmengebet genährt hat, war der Jude Jesus von Nazareth. An sehr vielen Stellen in den Evangelien wird deutlich, dass Jesus ganz aus dem Gebet Israels, aus dem Gebetbuch seiner Tradition, geschöpft hat. Wenn wir also mit den Psalmen beten, stellen wir uns direkt in die Imitatio Christi, in seine Nachfolge hinein. Wer sich von Jesus Christus leiten lassen will, kommt an den Psalmen, am Gebetsbuch Israels, nicht vorbei. Die Psalmen führen in die Mitte der Beziehung von Jesus zum Vater im Geist. Unser heutiger Psalm passt wie gesagt in die Sommerzeit. In ihm klingt der Erntedank an. Er passt aber auch in den Nachklang der Bundesfeier. Er handelt von der dankbaren Gewissheit des Beters, dass Gott mit seinem Segen allgegenwärtig ist und uns erkennen lässt, welcher Weg zu gehen ist: der Weg des Heils aller, der Weg der Gerechtigkeit unter den Völkern.

*Gott sei uns gnädig und segne uns.
Er lasse über uns sein Angesicht leuchten,
damit auf Erden sein Weg erkannt wird
und unter allen Völkern sein Heil.*

*Die Völker sollen dir danken, o Gott,
danken sollen dir die Völker alle.*

*Die Nationen sollen sich freuen und jubeln.
Denn du richtest den Erdkreis gerecht.
Du richtest die Völker nach Recht
und regierst die Nationen auf Erden.*

*Die Völker sollen dir danken, o Gott,
danken sollen dir die Völker alle.*

*Das Land gab seinen Ertrag.
Es segne uns Gott, unser Gott.
Es segne uns Gott.
Alle Welt fürchte und ehre ihn.*

Dieser Psalm bezeugt den Glauben von Abermillionen gläubiger Juden und Christen seit Jahrhunderten, dass der eine Gott, der Schöpfer Himmels und der Erde, über seine Schöpfung segnend wacht. Er segnet uns, das heisst, er ist mit seinem Wohlwollen bei uns; aktiv präsent für uns da.

Der Psalmist spricht aus einer Situation relativen Wohlstands heraus. „Das Land gab seinen Ertrag.“ Darüber hinaus bezeugt er für sein Land gerechte Verhältnisse. Beides führt er auf das Wirken Gottes zurück; ihm allein ist er dankbar. Somit übt der Beter des Psalms 67 eine gänzlich andere Haltung ein als jene, die unter uns oft wahrzunehmen ist: Wer von uns schreibt sich das Reüssieren nicht gar gern auf dem eigenen Konto gut, während für Niederlagen oder Fehler oft sehr schnell Dritte verantwortlich gemacht werden!

Mit Psalm 67 hingegen – wie mit vielen anderen Seiten der Bibel – werden wir zur Wahrheit befreit, indem wir je neu darüber meditieren, wie sehr alles, was gut ist, deshalb gut ist, weil es dem Weg Gottes entspricht. Gott sehnt sich nach nichts mehr, als dass unter allen Völkern Heil sei. Deshalb wird er nicht müde, über uns sein Angesicht leuchten zu lassen. Wo wir uns von seinem fortdauernden Segen abwenden, kommt's schief raus. Und das gilt für alle Menschen. Der Psalmist denkt nicht nur an sich und seinen „Ertrag“. Die Verse wechseln vom eigenen quasi lokalen Erleben hin zu einer wahrlich globalen Perspektive.

Als Psalmenbeter anerkenne ich das segnende Handeln Gottes an „uns“. Mir wird betend, meditierend deutlich gemacht, dass dadurch eine Vorbildwirkung, also eine Verantwortung erwächst: „Gott sei uns gnädig und segne uns. Er lasse über uns sein Angesicht leuchten, damit auf Erden sein Weg erkannt wird und unter allen Völkern sein Heil.“ Denn was immer an Ertrag das Volk Israel und wir, die wir in der Nachfolge Christi stehen, erfahren haben, ist Ausdruck des Segens des einen Gottes, der aber das Heil aller Menschen will.

Was wir also Gutes erfahren haben, ist Geschenk, das wir weiterschenken sollen, „damit“, wie gesagt, „auf Erden sein Weg erkannt wird und unter allen Völkern sein Heil.“ Das genau hat ja Jesus getan. Er hat die besondere Sendung seines Volkes auf diesen Punkt gebracht. Er selbst ist das unübertreffliche Zeichen der Zuwendung Gottes zu seinem geliebten Volk: der in die Welt gesandte Sohn Gottes. Je mehr wir also unseren „Ertrag“ – damit meine ich jetzt weniger das Bruttosozialprodukt aufgrund bei uns eingelagerter ausländischer Geldreserven als vielmehr unsere hohe soziale Lebensqualität dank unserer demokratischen, allen mündigen Bürgern zugänglichen Einrichtungen des liberalen Rechtsstaates christlicher Tradition – je mehr wir also unseren Ertrag als Geschenk verstehen und ihn dankbar weiter schenken, umso mehr ehren wir Gott und verhelfen seinem Segen und seinem Heil, auch bei anderen anzukommen.

Für mich mit meinen Ferieneindrücken und Bundesfeiernachklängen heisst das: Ich bin mit den alten Worten des Psalms dankbar für den Ertrag, den der Segen Gottes für mich immer neu erwirkt. Ich bin dankbar über solch unverdienten Segen und fühle mich gedrängt, ihn weiter zu schenken und andere daran teilhaben zu lassen; ihn hier in der Schweiz mit jenen zu teilen, die durch Erfahrungen von Unterdrückung, Einschüchterung und Mangel gezeichnet sind. Aber auch im Dialog mit Menschen anderer Weltanschauungen und Religionen: dass ich davon Zeugnis gebe, dass es einen Gott gibt, der derart verrückt ist vor Liebe, dass er einfach nur verschwenderisch grosszügig ist. Der es über allen regnen und über allen die Sonne aufgehen lässt. Gerade als getaufter Schweizer habe ich so viel zu verschenken. Eine schöne Berufung!

Peter Spichtig
Postfach 165, 1700 Fribourg
peter.spichtig@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)